

Was macht die Arbeit am Theater zu einem besonderen Erlebnis?

Wie arbeitet ein internationales Team aus unterschiedlichen Kulturkreisen auf der Bühne zusammen?

Was genau geschieht hinter den Kulissen?

Peter Kamp war lange Jahre Technischer Leiter an einem Theater für internationalen Tanz und Performance tätig und berichtet über seine Erfahrungen in einem Interview mit seinem Kollegen Rolf Leisze.

Teil 3

Rolf Leisze: Hast Du Dir nach erfolgreichen Premieren gerne die Kritiken in den Zeitungen durchgelesen?

Peter Kamp: Um ehrlich zu sein habe ich gern Verrisse von Aufführungen gelesen. Wenn ein Theater gut organisiert ist, dann erhalten die Journalisten mit der Premiere von der haus-internen Presseabteilung ein Hand-Out, welches sie fast nur noch abschreiben müssen, um einen anständigen Bericht über das Stück zu veröffentlichen. Wenn jemand jedoch ein Stück verreit, dann muss er beim Schreiben selbst kreativ werden, was häufig recht spannend ist. Einen sehr komischen Satz habe ich zum Beispiel bei einem Verriss zu einem Musik- und Tanztheaterstck gelesen, wo der Schreiber am Ende einer sehr negativen Kritik wenigstens noch einen positiven Satz schreiben wollte, diesen dann aber sogleich wieder negierte: „Einen Szenenapplaus gab es dann doch, als die Tänzerinnen musizierten – es gab keinen, als die Musiker tanzten.“

Deine damalige Chefin im Festival war ja Kroatin, die hat doch sicherlich auch einige Gastspielgruppen aus ihrem Kulturkreis eingeladen.

Auf dem Programm des ersten Sommertheaters standen mehrere Theaterstücke aus Kroatien, Slowenien und aus Mazedonien.

Ich erinnere mich noch genau, als der erste Reisebus mit der Gastspielgruppe aus Zagreb bei uns eintraf: drinnen saßen rund 40 Kroaten, die Hälfte war nach der 20 stündigen Busfahrt total besoffen. Am nächsten Vormittag haben wir mit der technischen Einrichtung für deren Show begonnen. Von der technischen Mannschaft war die Mehrheit noch immer stark angetrunken, und nach einer halben Stunde auf der Bühne packten die ersten ein paar Plastiktüten mit Bierdosen aus. Am Nachmittag viel der erste kroatische Techniker von der Leiter. Anscheinend wärend die Herren das aber gewohnt, im Suff herunter zu fallen; trotz hoher Promille im Blut hat sich der Techniker beim Sturz gut abgerollt, seine Kollegen haben alle gebrüllt vor Lachen und sich auf die Schenkel geklopft.

Im Rahmen Deiner Arbeit bist Du auch mehrmals nach Zagreb und nach Mazedonien geflogen. Was ist Dir davon in Erinnerung geblieben?

Am spannendsten war die Erkenntnis, dass Theater in diesen Ländern noch politisch oder gesellschaftlich etwas bewirken konnte. Im Frühjahr 2007 musste der Mazedonische Kulturminister zurücktreten, weil er ein Stück über das Leben vom ehemaligen Präsidenten Tito verbieten wollte. Die Presse schrie natürlich auf, das sei Zensur, und hat eine Medienkampagne gegen den Minister gestartet. Als sich bei der Premiere auch noch heraus stellte, dass das Stück recht harmlos war, es also überhaupt keinen Grund gab, sich irgendwie über den Inhalt aufzuregen, musste der Kulturminister seinen Hut nehmen.

Andererseits waren die technischen Standards manchmal recht speziell.

Im Rahmen eines Festivals in Zagreb hatte ich die Show einer Zirkustruppe gesehen, die Wochen zuvor bei uns am Theater gastierte. Die Show, die für einen klassischen Theaterraum konzipiert war, wurde beim Festival in einer Sporthalle gezeigt, und erst eine Stunde vor der ersten Show wurden die Künstler damit vertraut gemacht, dass es keine Möglichkeit gab, die

Fenster zu verdunkeln. Nach einiger Verwirrung über diesen Umstand, allerlei Streitereien, wer denn die Halle für diese Veranstaltung ausgesucht hätte, fand die Vorstellung dann doch mit allerhand Tages-Restlicht und wenig Lichtkonzept statt.

Dabei fällt mir ein, dass ich mir in Bitola eine Show angeguckt hatte, die anschließend nach Hamburg in unser Theater kommen sollte. Nach der Show in der Kantine versuchte ich, von den Beteiligten die technischen Unterlagen zu bekommen und fragte hierzu den Beleuchter nach dem Lichtkonzept. Nach mehreren Bieren hatte ich ihn dann auch soweit, dass er mir aus dem Kopf einen Lichtplan zeichnen wollte, und ich gab ihm ein Blatt Papier und einen Stift.

Zunächst skizzierte er grob die Bühnenfläche und zeichnete anschließend die Bühnenbildelemente ein: eine große Leuchtwand, mehrere Sofas, eine Bar, und so weiter und so weiter. Am Ende zeichnete er mir dann nicht wie üblich die verwendeten Scheinwerfer in den Plan ein, sondern skizzierte das Lichtdesign, indem er 8 große Kreise gleichmäßig über die Bühnenfläche verteilte, die die Lichtkegel von 8 Scheinwerfern darstellen sollten.

Am Theater sind ja sowohl die Premiere als auch die Dernière, also die erste und die letzte Vorstellung, etwas Besonderes.

Wir hatten teils ein bis zwei Premieren pro Woche, da wir viele kleinere Produktionen ausgerichtet haben und zusätzlich noch einige internationale Gastspiele. Da ebte meine Begeisterung für Premierenpartys etwas ab. Meistens sind wir mit den größeren Produktionen nach der ersten Show irgendwo was essen gegangen. Dazu muss man erwähnen, dass häufig ein Trend da war, zum Beispiel mit italienischen Gastspielgruppen Italienisch essen zu gehen, weil man so im Thema blieb, oder mit chinesischen Tanzgruppen ging man zum Chinesen. Als Mitarbeiter eines Theaters mit vielen internationalen Gastspielen wurde uns so nie langweilig. Irgendwann wurde uns klar, dass diese Tradition bei den Gruppen aber nicht so gut ankam – stell Dir vor, Du fährst auf Gastspiel nach Japan und das dortige Theater lädt Dich zur Premierenfeier in ein Deutsches Grünkohlrestaurant in Osaka ein. Dabei würdest Du Dich viel mehr freuen, mal so richtig traditionell japanisch Essen zu gehen. zu den Ohren raus kommt.

Hast Du besondere Erinnerungen an Dernieren?

Ich hab mal über mehrere Jahre ein Weihnachtsmärchen mit 25 bis 30 Vorstellungen pro Adventszeit betreut. Wir spielten immer im gleichen Team, und bereits bei der Dernière der ersten Staffel dauerte die Vorstellung wegen der vielen Gags eine Stunde länger. Da gab es eine Szene, wo die drei Protagonisten der Handlung nachts mit Taschenlampe durch das Schulinternat schlichen. Bei der Dernière schlichen rund 10 Leute mehr auf der Bühne rum, darunter der Inspizient und die Maskenbildnerin, und zusätzlich geisterte auch ein Schlossgespenst im weißen Bettlaken über die Bühne. Nach der Show kriegten wir raus, dass da die Kollegin vom Einlass drunter steckte.

Der Inspizient hatte auch eine kleine Nebenrolle als Überbringer eines Briefes und musste diesen vorlesen. Die ganze Zeit hatten wir den Verdacht, dass er den Text des Briefes vom Blatt abliest, und bei der letzten Show haben wir kurz vor seinem Auftritt den Brief gegen ein leeres Blatt Papier getauscht. Unsere Vermutung hat sich dann auch bestätigt, denn als der Inspizient feststellte, dass sein Text entwendet wurde, stammelte er sich kräftig einen ab. Die Technik hat aber auch manchmal was abbekommen: In einer Show gab es einen sehr schnellen Umbau auf der Bühne, bei dem allerhand Möbel und Requisiten weggetragen werden mussten. Bei der letzten Show hat irgendjemand allerhand Bühnengewichte in eine Kommode gepackt, und die beiden Kollegen, die das Ding wegtragen sollten, waren beim Anheben stark überrascht und haben das nur mit Mühe geschafft.

Eine andere Szene spielte im Klassenzimmer des Schulinternats während des Matheunterrichtes. Bei der letzten Show hat die Lehrerin aber überraschend das Fach gewechselt und Sport unterrichtet, und die drei Schauspieler mussten die Szene bei Kniebeugen, Sit-Ups und Liegestützen spielen.

Interview mit Peter Kamp

Was würdest Du anders machen, wenn Du wieder beim Theater arbeiten wolltest?

Ich würde versuchen, aus vielen Vorgängen die unnötige Hektik heraus zu nehmen. In Ruhe kann man viel besser denken, und auch der künstlerische Prozess ist in Ruhe meistens viel kreativer. Ein Kollege von mir hat das mal so formuliert: Wir machen nur Theater, keine Herztransplantation.

A handwritten signature in blue ink, consisting of the name 'Lars Wilcken' written in a cursive, stylized script. The signature is positioned above the website address.

www.larswilcken.de